Das Totenbuch des Zisterzienserinnenklosters Feldbach (1279–1706), bearb. von Gabriela SIGNORI (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe A, Quellen 63) Stuttgart 2020, Kohlhammer, XLVI u. 134 S., 2 Abb., ISBN 978-3-17-038175-9, EUR 22. – Das Zisterzienserinnenkloster Feldbach, im heutigen Schweizer Kanton Thurgau am Untersee gelegen, gehörte zu den Tochterklöstern der Abtei Salem. S. legt eine Gesamtedition des bisher nur auszugsweise – für das MA in MGH Necr. 1, 1888 – publizierten Totenbuchs vor. Dieses bildet den ersten Teil eines Codex, der heute in der Klosterbibl. Mehrerau bei Bregenz lagert. Es handelt sich bei dieser Hs. um ein Kapiteloffiziumsbuch, eingebunden sind nämlich noch das Martyrologium von Cîteaux und die Benediktsregel. Diese Texte wurden 1434 vom Beichtvater der Nonnen, einem Salemer Mönch, im Auftrag der Äbtissin kopiert. Etwa gleichzeitig legte eine andere Person nach einer älteren Vorlage das Totenbuch an, so dass die Namen bis in die ersten Jahrzehnte des Klosters zurückreichen. Diese erste Hand setzte die Memorialeinträge bis 1473 fort. Ganz unterschiedlich geschriebene Nachträge bis 1527 stammen möglicherweise aus der Feder von Klosterfrauen der jeweils betroffenen Familien. In der frühen Neuzeit wurde das Totenbuch weitergeführt bis 1706; gerade für die Entwicklung des Klosters nach der Reformationszeit ist es eine interessante Quelle. Die Bearb. betont einleitend den besonderen Quellenwert des Totenbuchs im Vergleich zur urkundlichen Überlieferung. Es präsentiert und deutet Klostergeschichte: „Im Nekrolog aber spiegelt sich nicht Geschichte, im Nekrolog wird Geschichte ‘gemacht’“ (S. XXVI). Für die ersten Jahrzehnte legt es eine enge Verbindung des Klosters zum Haus Habsburg und dessen Gefolgsleuten nahe. Während der Konvent zunächst mit dem regionalen Adel vernetzt war, übernahmen seit Ende des 14. Jh. Konstanzer Familien eine prägende Rolle. Das Totengedenken erlaubt Schlüsse auf das Verhältnis zur Vaterabtei Salem im Wandel der Zeit ebenso wie zu den Benediktinerabteien des Bodenseegebiets. Da ungewöhnlich häufig Verwandtschaftsangaben gemacht werden, lässt sich feststellen, dass sich das Totengedenken auf Eltern und Geschwister der Nonnen konzentrierte. Der weitgehend originalgetreue Text wird durch einen sorgfältigen Kommentar zu den verstorbenen Personen erschlossen, gegebenenfalls mit urkundlichen Belegen. Ferner wird der Zugriff erleichtert durch ein Glossar lateinischer und deutscher Begriffe sowie einen Index der Orts- und Personennamen. Für die Geschichte eines Klosters von regionaler Bedeutung und seiner Einbindung in die Stadt Konstanz, das Bodenseegebiet und den Raum Oberschwaben ist damit ein nützlicher Band geschaffen.

Anja Ostrowitzki

L'obituaire des pénitentes de Sainte-Madeleine de Strasbourg, publié sous la direction de Jacques VERGER par Louis SCHLAEFLI (Recueil des historiens de la France: Obituaires, Série in-8, 21) Paris 2020, Académie des inscriptions et belles-lettres / Bocard, X u. 340 S., Faksimiles, ISBN 978-2-87754-397-2, EUR 50. – Der Band bietet die Edition des ms. 35 der Straßburger Bibl. du Grand Séminaire, des sogenannten „Seelbuchs de S^{te} Madeleine“. Die Pergamenths. stammt aus dem ehemaligen Konvent der Straßburger Magdalenerin-